

Schließlich fragt R. nach Jesus selbst und seinen möglichen Beziehungen zu Essenern. Hinsichtlich seiner Verkündigung ist das Ergebnis ambivalent. Neben engen Berührungen zu essenischen Anschauungen gibt es geradezu diametrale Gegensätze, insbesondere im Blick auf die Reinheitsvorschriften. Es fällt ferner auf, daß nirgends in den Evangelien ein Zusammenstoß Jesu mit den Essenern berichtet wird, während dies mit den Pharisäern offensichtlich dauernd und mit den Sadduzäern vereinzelt der Fall war.

Hier bleiben auch bei diesem interessanten, gelehrten und stringent argumentierenden Beitrag einige Fragen offen. R. erklärt nicht hinreichend, warum diese nach seiner Meinung für das Urchristentum so bedeutende jüdische Gruppe im ganzen NT nicht ein einziges Mal eindeutig erwähnt wird.

Während R. für die These einer räumlichen Nachbarschaft beider Gruppen auf dem Südwesthügel eine Fülle gewichtiger Argumente zusammentragen konnte, bleibt die Evidenz für eine theologisch-geistliche Nachbarschaft bzw. für personale Verbindungen dahinter zurück.

In formaler Hinsicht ist der Beitrag streng wissenschaftlich formuliert, was in einer gewissen Spannung zur eher populärwissenschaftlichen Aufmachung des Einbands steht. Der theologische Laie wird Mühe haben, der Argumentation immer zu folgen, zumal nicht alle griechischen Zitate übersetzt werden. Für die neutestamentliche Forschung enthält R.'s These dagegen eine Fülle neuer Hinweise und Aufgabenstellungen, und es würde sich lohnen, ihnen weiter nachzugehen.

Volker Gäckle

---

Carsten Peter Thiede. *Ein Fisch für den römischen Kaiser: Juden, Griechen, Römer: Die Welt des Jesus Christus*. München: Luchterhand, 1998. 389 S., DM 39,80

---

„Schon in den ersten Jahrzehnten befand sich das frühe Christentum auf den verschiedensten Ebenen in einer ständigen, fruchtbaren Auseinandersetzung mit seiner Umwelt – den Juden, Griechen und Römern, und nicht nur mit ihnen. Diese Berührungen waren nicht zufällig, sondern auch gewollt, und die waren nicht von Ängstlichkeit bestimmt, sondern von strategischem Denken und geschicktem Handeln, mit einer Offenheit, die erst dort endete, wo Gott und sein Sohn in Frage gestellt wurden“ (S. 245f). Genau diese These für Jesus und seine ersten Nachfolger belegt und vermittelt Carsten Peter Thiede im vorliegenden Band. Überzeugend heißt er den Leser Abschied nehmen von Jesus, dem verträumten galiläischen Tischler und Lehrer der Bauernweisheit, der von der Welt, in der er lebte, wenig wußte und sich mit ihr nicht auseinandersetzte, und von entsprechenden Bildern der frühen Christenheit. Im Gegenteil, Jesus ist „[. . .] durch seine Schulbildung und durch seine Berufstätigkeit mit theoretischen und prakti-

schen Kenntnissen, mit traditionellen jüdischen Frömmigkeitserfahrungen und mit Einblicken in die griechisch-römische Kulturwelt ausgestattet. Er ist dreisprachig und beherrscht ein Handwerk, er kann sich in der Synagoge ebenso bewegen wie auf dem Marktplatz, er ist in größeren Menschenmengen und ihren Interessen ebenso zuhause wie im intimen Gespräch zwischen Lehrer und Schüler“ (S. 11).

Die spannend und allgemeinverständlich verhandelten Themen sind weit gespannt: Von Jesu Beruf als Bauhandwerker auf der hellenistischen Großbaustelle Sepphoris über die teilweise bühngerechte Verfassung der Evangelien, Parallelen zwischen dem Markusevangelium und den *Satyrice* des Petronius, Jesus als Retter, Fischfang und Boote auf dem See Genezareth (Handel mit gepökelten Fischen aus dem See Genezareth für die stadtrömische Oberschicht, daher der Buchtitel), zu der Entdeckung von Betsaida, um nur einige wenige zu nennen. Meisterhaft führt der Autor den Leser an antike Quellen aller Art heran (jüdische und griechisch-römische Schriften sowie verschiedene archäologische Funde, z.B. Ossuarien, S. 124-154).

Die gelungene Quellenauswahl enthält Bekanntes, aber auch neueste Funde. In den detaillierten Diskussionen der umfangreichen Fußnoten erweist T. sein umfassendes Wissen und zeigt sich voll auf dem Stand neutestamentlicher, philologischer und althistorischer Forschung. Neben der geschickten Aufbereitung und Ergänzung bereits bekannter Forschungsergebnisse (z.B. Jesu mögliche Kenntnis griechischer Theaterstücke durch das Theater in Sepphoris, S. 36-63) betritt T. gerade auf dem Gebiet der Papyrologie, Inschriften und der Qumranfunde immer wieder Neuland. Häufig bietet T. treffende Kritik historisch-kritischer Positionen (z.B. die überzeugende Darstellung des engen Zusammenhangs zwischen Naherwartung und dem frühen Entstehen christlicher Schriften oder die Ankündigungen der Zerstörung Jerusalems als angebliche *vaticinia ex eventu*, S. 255-299), indem er bekannte Argumente verständlich präsentiert, zusammenfaßt und eigene Überlegungen beiträgt.

Doch ist das Buch mit einer gewissen Vorsicht zu lesen. Öfter werden über mehrere Seiten hinweg Thesen entfaltet, die zwar historisch möglich sind, aber deswegen noch lange nicht auf so tatsächlich geschehenen Sachverhalten beruhen, wie zuweilen der Eindruck entsteht. Selbst wenn spannend zu lesen und mitreißend, geht T. m.E. gelegentlich zu weit und büßt dadurch unnötig Überzeugungskraft ein. Hier sei auch auf die engagierten, längeren Identifikationsdebatten verschiedener Papyri verwiesen (vgl. T.'s frühere Publikationen zum Thema), bei denen die Argumente der Gegner T.'s zu wenig Beachtung finden (bibliographische Hinweise fehlen). Manchmal sind die Zusammenhänge weit gespannt und phantasievoll. Freilich wird man nur an wenigen Stellen sagen wollen, daß es so nicht gewesen sein kann. Zuweilen geht der Bezug zum eigentlichen Thema des Buches verloren.

Selbst wenn es den Kapitelüberschriften gelingt, das Interesse des Lesers zu wecken, geben sie kaum Hinweise auf den tatsächlichen Inhalt des Kapitels (z.B.

S. 234ff „Panik und Pointen“: über das Petrusbekenntnis in Caesarea Philippi; oder S. 206ff „Der Herr der neunzehn Lämmer“: über die Bedeutung der Christusprädikation „Herr“). Oft sind mehrere gar nicht oder nur lose miteinander verbundene Themen in ein Kapitel gepackt. Z.B. behandelt „Nero der Herr“ (S. 180-213) die Schnelligkeit der Nachrichtenverbreitung in der Antike, Nero und Poppaea, gottesfürchtige Heiden als Sympathisanten des Judentums und den Übergang von Schriftrolle zu Kodex um 62 n.Chr.

Ferner ist bedauerlich, daß der Band keinerlei Bibelstellen- oder Sachregister hat, so daß der Inhalt auf diese Weise zugänglich würde. Auch verwundert das Fehlen jeglicher Abbildungen (hilfreich z.B. für die oft im Detail erörterten Papyri oder die Münze der Steuerfrage, Mk 12,13-17 par). Hier wird man mit Gewinn den Band von G. Kroll, *Auf den Spuren Jesu* (10. Aufl., Leipzig 1988) konsultieren.

Mit diesen Vorbehalten bietet T.'s Buch eine kreative Einführung in die Welt der ersten Christen, viele Anregungen und Einsichten zum Verstehen des Neuen Testaments für Bibelleser, Studenten und Prediger.

*Christoph Stenschke*

---

Johannes Zimmermann. *Messianische Texte aus Qumran: Königliche, priesterliche und prophetische Messiasvorstellungen in den Schriftenfunden von Qumran*. WUNT 2, Bd. 104. Tübingen: Mohr 1998. XVIII + 541 S., DM 130,-

---

In der überarbeiteten Druckfassung seiner 1997 von der evang.-theol. Fakultät der Universität Tübingen angenommenen Dissertation beschäftigt sich Johannes Zimmermann mit den messianischen Erwartungen in den Qumranschriften. Die Arbeit soll einen Beitrag zur Erforschung der frühjüdischen Messiaserwartung(en) leisten und damit die zeitgeschichtlichen Voraussetzungen der Verkündigung Jesu und der Urgemeinde erhellen.

Z. schließt mit seiner Untersuchung vor allem an die Arbeit von A. S. van der Woude über „Die messianischen Vorstellungen der Gemeinde von Qumran“ aus dem Jahre 1957 an. Der Fortgang der Forschung, die Menge neuerer Veröffentlichungen zum Thema, die verbesserten technischen Datierungsmöglichkeiten bereits bekannter Texte, vor allem aber die Erstedition bisher unveröffentlichter Texte bilden die Grundlage für Z.'s Neubearbeitung des Themas.

Z. gliedert seine Untersuchung in acht Kapitel. An die Einleitung schließt sich eine Untersuchung der Wendung „Gesalbte(r) Aarons und Israels“ an (1QS 9,11; 1QSa 2,11ff und mehrfach in der Damaskusschrift), da sich hier bereits Konturen einer doppelten messianischen Erwartung abzeichnen. In den Kap. 3-5 folgen Untersuchungen über herrscherliche bzw. königliche, priesterliche und prophetische Gesalbtenvorstellungen.